

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 17

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueber das Wohnen . . .

Manche Hausfrau wird nach dem Umzug aus ihrer alten Wohnung vieles vermiffen und wieder manches neu vorfinden. Dort wird eine nette Ecke zum Möblieren fehlen oder die Fenster werden zu groß sein, oder wieder zeigt die Anordnung der Zimmer in der neuen Wohnung einen ganz anderen Charakter, der vielleicht dem Ameublement nicht ganz entspricht. In solchen Tagen muß man den Kopf nicht hängen lassen und wenn man sich auch unter dem Zwang der Verhältnisse verkleinert hat, so soll das nicht heißen, daß es in der neuen Wohnung nicht auch recht gemütlich sein kann. Eine nette Drapierung zum Beispiel kann aus einem alten Tisch ein nettes Toiletentischli für ein junges Mädchen abgeben und mit einem richtig gewählten und nicht zu teuren Fenstervorhang kann besonderer Eindruck im Wohnzimmer erzielt werden. Türen, die nicht zu gebrauchen sind und die Länge der Wand beeinträchtigen, können cachiert oder als Büchergestell, Vitrine oder gar als eine Schreibecke der Hausfrau umgestaltet werden. Auch wird es sicher möglich sein, kleine Borräume so durch Anordnung der Möbel zu gestalten, daß sie im Ganzen wie ein Teil des anschließenden Raumes wirken, dadurch wird an Platz gewonnen und man kann damit den Salon oder gar die Wohnstube versehen. Solche Überlegungen tragen dazu bei, aus einer unfreundlichen Wohnung eine persönliche und schöne Wohnstätte zu machen. Aber nicht nur das, auch Möbelstücke können durch sinnreiche Renovation neuartig wirken. Ein neuer Überzug aus altem Stoff, der irgendwo auf Verwendung geharrt hat, verändert das Aussehen eines Fauteuils ganz sicher, und wo etwas ähnliches fehlt, dort kann mit neuen Lackmitteln und Polituren, auch neuen Farben, eine ganze Garnitur zur neuen Wohnung richtig abgestimmt werden.

B. M.

. . . da fliegt ja die erste Motte!

Längst hat der Kalender Frühlingsanfang angekündigt, aber Petrus scheint sich an solche Vorschriften nicht halten zu wollen. Die Motten dagegen stellen sich alljährlich mit einer überraschenden Pünktlichkeit ein.

„. . . Kinder, da fliegt ja die erste Motte!“ Es ist der Schreckensruf der Hausfrau, der natürlich sofort im Haushalt eine Palastrevolution hervorruft. Denn gleich am nächsten Tag wird natürlich gründlich reinegemacht, geklopft und gebürstet, entstaubt und entmottet — die ganze Wohnung ist nur noch ein einziger Naphthalin-Geruch. Der Erfolg dieser sehr temperamentvollen Mottenbekämpfung ist jedoch sehr fragwürdiger Art. Zuerst einmal sind sämtliche Familienmitglieder infolge des abscheulichen Geruchs verärgert, und die Motten — die haben sich vielleicht ein paar Tage unsichtbar gemacht, keinesfalls aber ist damit der Schaden aus der Welt geschafft.

Die fliegenden, also die erwachsenen Motten, haben ja meistens den Schaden bereits angerichtet. Sie selbst nehmen keine Nahrung mehr auf. Dagegen können sie immer noch Eier legen, aus denen dann die Schädlinge heranwachsen, die unsere Kleider, Teppiche usw. zerstören.

Großreinemachen ist natürlich ein sehr wirksames Hilfsmittel im Kampf gegen die Motten. Damit ist also von vornherein gesagt, daß man alle Wollfachen, die verpackt oder weggehängt werden, selbstverständlich vorher reinigen, entflecken und ausbürsten muß. Mottenempfindliche Gegenstände, wie z. B. Filzunterlagen der Schreibmaschine, Teppiche, Wandbe-

hänge und andere Gegenstände, die nicht täglich gerührt werden, brauchen überhaupt eine dauernde, sachgemäße Pflege, um den Mottenschaden vorzubeugen. Dazu gehört in erster Linie häufiges Klopfen und Bürsten (mit leichtem Essigwasser oder eine Kochsalzlösung) und Aushängen der Sachen an der frischen Luft. Je mehr man alle mottenempfindlichen Dinge bewegt, desto geringer ist die Gefahr der Zerstörung. Die Mottenweibchen legen nämlich ihre Eier — ein Weibchen legt viel hundert Eier — oberflächlich in die Kleider hinein. Beim häufigen Bürsten fallen sie also leicht heraus.

Damit wird es auch notwendig, den Kleiderschrank und die Kleiderkiste — ein Lieblingsaufenthalt der Motten, — auszulüften, am besten innen feucht anzuwischen und beispielsweise die Flicke gut in Zeitungspapier verpackt wieder einzuwickeln. Zeitungspapier, besonders, wenn es noch nach Druckerfärbung riecht, wird von den Motten gemieden, da sie kein Interesse an geistiger Bildung haben.

Ein Mottenvorbeugungsmittel ist die sachgemäße Aufbewahrung aller anfälligen Sachen. Man benützt also grundsätzlich zum „Einmotten“ nur mottensichere Kisten und Säcke.

Schwieriger ist bereits die Arbeit, eine vorhandene Mottenplage wirksam auszurotten. Dazu frage man am besten den Fachmann um Rat, der zur Durchgabung oder Durchdämpfung ganzer Räume notwendig ist.

Nova.

Sommerzeit und Schule

Also, mit dem 5. Mai des laufenden Jahres wird bei uns die sogenannte Sommerzeit eingeführt. Da ist es dann am Morgen beim Aufstehen statt wie bisher 7 Uhr eine Stunde früher, also 6 Uhr, wir essen um 11 Uhr zu Mittag, um 5 Uhr ist Büroschluß und wer bis anhin um 10 Uhr zu Bett ging, tut dies künftig um 9 Uhr. Zwar zeigen dann unsere Uhren nach wie vor 7, 12, 6, 10 Uhr, aber all diese Angaben sind eigentlich Schwindel — jawohl, richtiger Schwindel; denn wir können natürlich unsere Uhren stellen wie wir wollen, sodaß es nicht verwunderlich ist, wenn man immer und immer wieder auf die Meinung stößt, alles sei ja nur Gewöhnung, auch das mit der um eine Stunde vorgerückten Sommerzeit. Am ersten Tag, jawohl, und vielleicht noch am zweiten werde man das Früheraufstehen spüren, dann aber habe man sich daran gewöhnt!

So einfach liegen die Dinge nun doch nicht; denn es gibt jemanden, der sich durch eine um eine Stunde vorausgestellte Uhr nicht beeindrucken und auch nicht beschwindeln läßt — nämlich die Sonne. Sie wird nach wie vor zu gleicher Zeit sich über den Horizont erheben, nach wie vor um Mittag am höchsten und nach wie vor während des Sommers so und solange am Himmel stehen.

Zugegeben! wird man einwenden; aber eben daran wird man sich gewöhnen. Sicher werden Erwachsene allfällige Unzufömmlichkeiten in Kauf nehmen, überwinden und nach einiger Zeit nichts mehr von ihnen merken. Aber die Kinder? vor allem kleinere Kinder?

Da ist einmal zu sagen, daß z. B. Schüler und Schülerinnen der untern Mittelschulen, also auch Fünft- und Sechstklässler — 11- und 12jährige Kinder — beim 7-Uhr-Beginn der Schule, eigentlich um 6 Uhr zur Schule, also wohl um 5 Uhr aufstehen müssen. Nun benötigen Kinder in dem angegebenen Alter meist mindestens zehn Stunden Schlaf; d. h. sie sollten spätestens um

8 Uhr neuer, 7 Uhr alter Zeit zu Bette gehen. Da aber steht die Sonne noch recht hoch am Himmel und scheint künftig z. B. im Monat Juni noch bis 10 Uhr neue Zeit abends. Man kann sich mindestens fragen, ob nicht doch viele Kinder eine Einbuße an Schlaf erleiden werden.

Und noch etwas anderes: Erfahrungsgemäß ist im Sommer die Schulstunde von 2—3 Uhr nachmittags (alte Zeit) die unfruchtbarste. Als Grund wird angenommen, daß daran die zu dieser Zeit große Hitze schuld ist. Künftig wird diese Schulstunde noch um eine Stunde Zeit vorgeschoben sein. Auch hier wird sich der Übergang zur Sommerzeit kaum günstig auswirken.

Zu dem allem muß nun allerdings bemerkt werden: Die Schweiz ist wohl das einzige Land auf der Erde, in dem die Schulen den Beginn des Unterrichts auf so frühe Morgenstunden ansetzen und man fragt sich mit einer gewissen Berechtigung, ob den geäußerten Bedenken nicht einfach mit einem um eine Stunde verschobenen Schulbeginn abgeholfen werden könnte. Leider ist auch dies nicht so ganz einfach. Der Schulbetrieb, besonders in großen städtischen Schulen, kann nicht auf die Möglichkeit der Unterbringung von fünf Unterrichtsstunden am Vormittag verzichten. Da ist besonders der Schwimmunterricht,

dem bisher und mit gutem Erfolg die letzte Morgenstunde von 11 bis 12 Uhr eingeräumt war. Die Ansetzung des Unterrichtsbegins auf 8 Uhr hieße in vielen Fällen Verzicht auf den Schwimmunterricht und dies bedeutete eine große Beeinträchtigung der körperlichen Erziehung unserer Jugend.

So werden wir denn im Sommer 1941 Erfahrungen sammeln müssen. Es gibt bestimmt Schlimmeres als eine Stunde früher aufstehen und eine Stunde eher zu Bett gehen. Daß aber die Kinder dennoch genügend Schlaf erhalten, muß Sorge der Eltern sein. Da heißt es dann, mag die Sonne noch so hell scheinen, um 8 Uhr (neue Zeit!) spätestens zu Bett. Erst wenn wir uns folgerichtig in die Neuerung einfügen, dürfen wir uns trösten mit der etwas oberflächlichen Ansicht, man gewöhne sich an alles; denn außer der Sonne läßt sich noch etwas anderes auch nicht beschwindeln — die menschliche Natur, die ganz besonders im Kinde gepflegt und geschont sein will. R.

Zur Frühjahrsreinigung

ein guter Staubsauger

Wir führen bewährte Modelle in verschiedenen Preislagen und beraten Sie gern unverbindlich.

- Fr. 68.-** Handstaubsauger „Record“ für den kleinen Haushalt.
- Fr. 125.-** Haushaltmodell „Columbus“, der preiswerte Staubsauger mit der grossen Leistung.
- Fr. 155.-** „Miele-Ideal“ Sonderklasse mit Gelenkdüse und Polierschuh.
- Fr. 190.-** „Protos-Junior“ das beliebte Kesselmodell, solid, hygienisch.
- Fr. 315.-** „Protos-Standard“ das neue Siemens-Modell, stark und zuverlässig.

Freie Vorführung in der Teppichabteilung.



Kaiser & Co. AG., Marktgasse Bern
Telephon 2 22 22

M. Ryf, Leichenbitterin

Gerechtigkeitsgasse 58 - Telephon 32.110

besorgt alles bei Todesfall - Leichentransporte mit Spezialauto

Hypotheken

auf bernischen Grundbesitz, soweit sie nicht in den Geschäftsbereich der Hypothekarkasse des Kantons Bern fallen, übernehmen wir zu günstigen Bedingungen. — Auskunft und Beratung jederzeit bereitwilligst.

**Kantonalbank
von Bern**



HAUPTSITZ BERN, BUNDESPLATZ

Waschseide

feine zwei- und mehrfarbige Streifendessins für Chemisiers und sportliche Kleider.

Wir bringen diese fadengefärbte Naturseide in 80 cm Breite von 8.80 an per Meter.

Hossmann & Rupf

Bern . Waisenhausplatz 1 — 3